

Weinleseworte

KARL JOHANN MÜLLER



wir haben Trauben gelesen
und daraus Worte gekeltert
sie sorgsam behütet
in Eichenfässer gelegt

das Holz gab ihnen Atem
damit sie weich und samt
auf der Suche nach
dem guten Geschmack
reifen konnten

Worten folgt manchmal
Erstaunen
wenn sie vom Weinstock erzählen

blätterleicht

KARL JOHANN MÜLLER



nicht weit von mir fällt Wahrheit
auf Dörfer und Städte
Meteoriteneinschlägen gleich
stiehlt sie dem Atem die Zeit

allein gelassen
fault in Parks
nicht nur das Holz von
Bänken unter Bäumen
deren Sommerkleid
vom Sturm getragen
sich blätterleicht
auf offene Augen legt

Unumkehrbares schüttelt
Umarmungen aus Häusern
Wände beugen sich
für einen letzten Gruß
über fliehende Utopien

wenn sie gefallen sind
liegt ein bleiches Vermächtnis
unter einem Mantel aus Staub
da ist kein Raum mehr
um dieser Wahrheit
zu verzeihen

so muss es gut sein

KARL JOHANN MÜLLER



meine Sprache findet keine Welt
und meine Welt
sie spricht nicht eure Sprache
dazwischen liegt
was keine Worte hat

mein Mund als Brücke
Steine fallen in den Fluss
mein Lippenkino malt
kryptische Bilder aus fremden Farben
zu einer undurchschaubaren Kulisse

ich spür den Spuren nach
in meinem Album voll Sätze
wer in den Seiten blättert
sieht meinen Schatten wandern
in einer fahlen Dämmerung

Ohren hören nur
den Torso meiner Welt
und trotzdem muss es gut sein
denn eine andere Sprache
hab ich leider nicht

Brücken

KARL JOHANN MÜLLER



die Zeit knackt keine Nüsse
wir fahren nur in ihrem Boot
wir kauen unsere Meinung
oft bleibt sie unverdaut
oft wechselt das Menü

neben deinen lauten Atem
leg ich deine Kindheit
in vergilbten Seiten
sie lagen unter Brücken
die wir nie
gemeinsam überquerten
du fragst den Kapitän
nach weißen Segeln
doch er bleibt
geheimnisvoll auf Kurs

gewiss ein Mensch

KARL JOHANN MÜLLER



auf einer Bühne
allein
in buntem Stoff
ein Mimenspiegel
zwei Augen
fangen den Raum
tragen Humor
schauende Masken
in einsamen Stühlen
Wörter auf Dielen
eine gelernte Sprache
nähert sich dem Leben
einer Karikatur des Alltags

ein Harlekin
vielleicht
gewiss
ein Mensch

dicke Lippen – eine Dystopie

KARL JOHANN MÜLLER



in allen Sprachen diese
dicken Lippen. champagnerflaschendick
quillt Unbotmäßiges. auf Dekolletés
düpieren Geldscheine das dekorativ
verlorene Augenmaß von Narziss-
Nachahmern. mit Ausschweifungen
angeschüttet. eine Ekpathie-
Pandemie aufhalten mit Händen
vor dem Mund. kein Blatt mehr
auf dem „Liberté“ zu lesen ist
Hände fallen stramm
mit leichtem Sinn an Hosennähte

irgendwer wird. noch lange
bluten. Lippen. mundtot
gefangen in Satzscherbennetzen
einer Armee von Besserwissern